Jüdische
Parodien und Schnurren

von

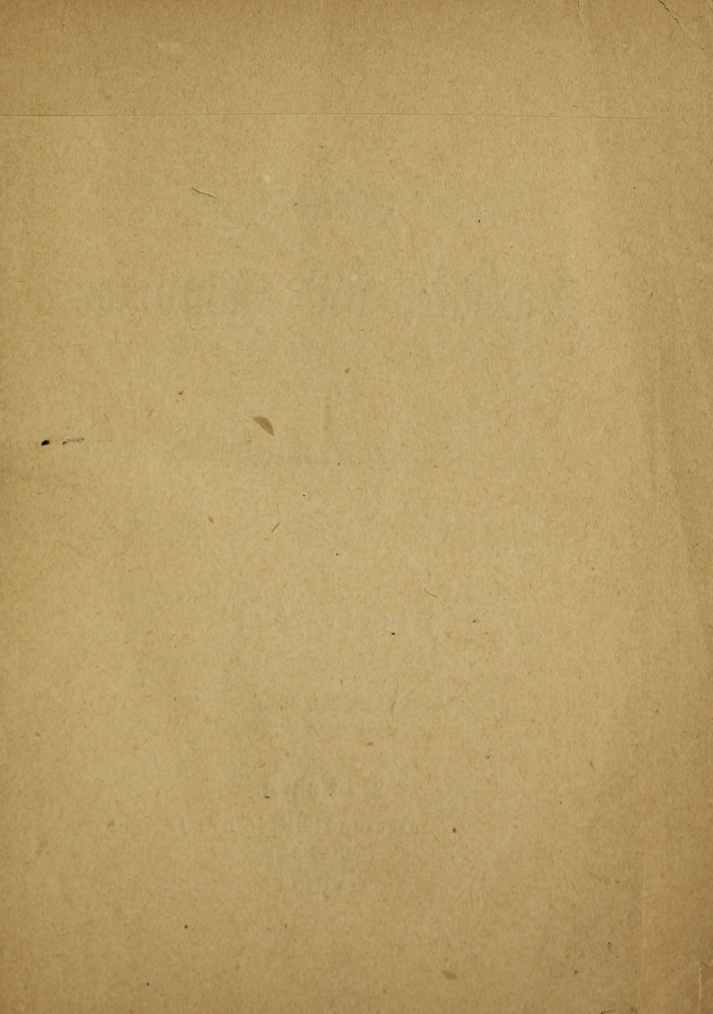
J. Krüger.

Viertes Heft.

Altona.
Verlags-Bureau.
A. Prinz.
1869.

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

383

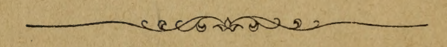


Jüdische
Parodien und Schnurren

von

J. Krüger.

Viertes Heft.



Altona.
Verlags=Bureau.
A. Prinz.
1869.

Die verbrannte und wieder aufgelebte Norma.

Jüdische Parodie.

Wie Itzig Koppel das große Loos gewinnt.

Solo-Lustspiel.

Etsch! heit ist der erste April!

Herr Salomon und der große Brummer.

Herrn Levy's wunderbare Liebesproben.

Ein jüdischer Naturfreund.

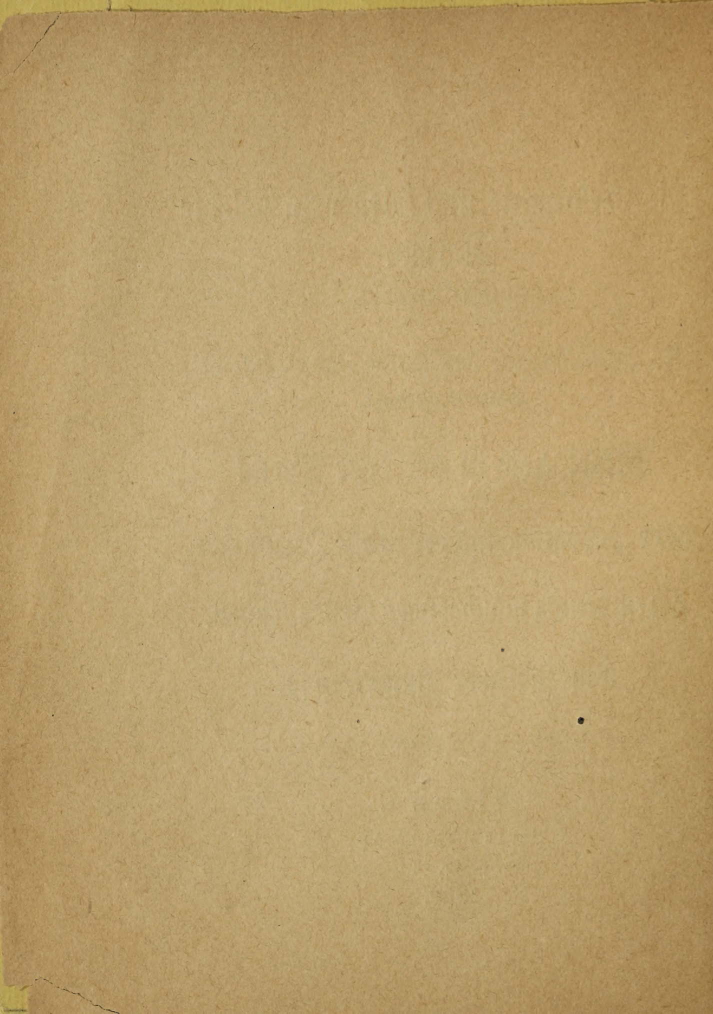


Altona.

Verlags-Bureau.

A. Prinz.

1869.



Die verbrannte und wieder aufgelebte Norma.

Jüdische Parodie.

(Im Kostüm eines jugendlichen Handelsjuden vorzutragen.)

Gestern Obend bin ich mit mein Etteleben
Und Mutterleben und Aronleben
Und Mantje- und Veilche- und Röscheleben
In de Kumedje gegangen. Wos mer geseh'n,
Wos mer gehört, wor doch wunderschön,
Und hot mer so viel Vergnigen gemacht,
Doß ich hob getraimt de ganze Nacht
Von de göttliche Oper, Norma genennt,
Die mir bis dohin wor noch nicht bekännt.
In Gallien, wos mer jetzt Frankreich heißt,

Wo Louis Napoleon ist nu Amperör (empereur)
Un hot de Krone an sich gereißt,
Do ist's gegangen doch wunderlich her.
Die Geschichte wor so: In 'n finstern Wald,
Gemolt auf Leinwand, wo Löcher drin woren,
Do hoben gehabt de galligen Barboren
Im Sommer und Winter ihr'n Aufenthalt.
Zuerst ist gekommen von Priestern ein Chor,
De sein mer grod so gekommen vor,
Als wär'n se gewesen von unsere Leit',
In Hemder gewickelt grausom weit,
Von weißem Battist, gekauft woll von Jidden,
Mit'n Bort im Ponum gewaltig lang,
Sein se mit Musik auf's Theoter geschritten,
Und hoben gestimmt dann an en Gesang,
Wovon ich nicht hob verstanden en Wort;
Doch dos hob ich gemorken sofort,
Doß ihnen gekocht vor Aerger dos Blut,
Denn alle hoben gezeigt 'ne Wuth,

Gesichter gemacht, mit de Händ' geschlogen,
Bald an den Kopf und bald auf'n Mogen,
Korzum, sich grod wie ich betrogen,
Als wenn ein Schlemiel von Goi 'mal wogt
Und zu mer sogt:
„Itzig bleib' beim Wogen!"
Als se lang so gesungen und agirt,
Do sein se wieder abmarschirt,
Mit'n Oberrabbiner voran,
Der sich auch gehörig hot abstrapzirt,
Und musekolsch geschrie'n hot, wos er kann.
Als nun de Bihn ist gewesen leer,
Do sein gekommen zwei Männer her,
Gekleidet ganz korjos,
Denn wie nackicht und blos
Hoben ausgeseh'n de binnen Bein',
Muß domols woll Mode gewesen sein.
Der Eine von ihnen — es wor der Balboos —
Hot wunderbore Sachen verzählt,

Gesogt, doß sein Herz de Liebe quält,
Doß er ein altes Schicksel hot sitzen lassen
Mit zwei Wirmer, die noch schrecklich klein,
Und doß Jungfer Norma würd grimmig sein,
Und ihn, den römischen Consul, hassen,
Nach sein gebenschtes Leben trachten,
Und wenn sie's könnt', ihn wie'n Hammel schlachten.
„Ober," hot er hinzugefigt,
„Wos mer doran liegt,
Doß se mer droht!
Ich hob kein Maure, (Furcht) ich schei nicht den Tod!
Vor der Alten ist geworden mir mies,
Ich hol mer en Junge bald ganz gewiß,
Adalgise, mit de kleine Figur und den großen Mund,
Mein muß sie werden, bei mein Gesund!
Und de Priester, de uns Römer nicht wollen pariren,
Werd ich mit all de weißen Jungfern rungeniren,
Und zerstören den blutigen Götzenaltor!"
Dos Letzte wor nu kein schweres Stick,

Denn gesehn hob ich mit mein scharfen Blick,
Doß der Altor blos von Pappe wor.
Do ist hinten geworden geschlogen an's Blech,
Und der kihne Römer ist gelaufen doch weg.
Weil er ober vorher
Hot Noten gesungen, de sein gor schwer,
Hot's hohe C gekrischen heraus,
Hot ihn vorgerufen dos ganze Haus,
Do hot er gefiehlt sich hoch geehrt
Und mit de Näs gebickt sich bis auf de Erd'.

Und wieder ist gekommen de Priesterschoor,
Hot 'ne Menge Schicksel mitgebracht,
Wos mer, so spät und tief in de Nacht,
Doch eppes sehr verdächtig wor.
Wär domols gewesen unsre Polizei,
Ei waih!
Se hätt se doch Alle gearretirt
Und nach de Wache abgefihrt.

Nu, ich känn ober nicht sogen,
Doß se sich hoben schlecht betrogen;
Se hoben blos de Luna begrißt,
Wie's auch bei uns Jidden Sitte ist.
Do hob ich denn zuerst auch de Norma erblickt,
En dicke Person mit'm roth Gesicht,
Und do konnt' ich's dem Römer verdenken nicht,
Doß er sich von de Alte gedrickt,
Und mit sein feirige Nätur
Gemacht hot an ein Junge de Cour.
De Dicke hot denn gejammert ganz laut,
Doß ihr der Choßen is dorchgebrannt,
Und der Ette, der bei ihr stand,
Und de Andern, de Alle zugeschaut,
Gesehn, wie sie de Händ' gerungen
Und von gor Nix als von Lieb' gesungen,
Hoben doch nicht gehört,
Doß se mit'm Römer hot heimlich verkehrt.
Do hob ich denn drauf geschworen,

Se hob'n doch gehabt voll Baumwoll' de Ohren.
Am End' sein se Alle abgezogen
Und der Vorhang ist heruntergeflogen.

Als er wieder ist dann emporgestiegen,
Do hob ich gesehn
De Adalgise auf de Kniee liegen,
Und hob se gehört nach Noten flehn
Zu de Götter von de Heiden,
Se sollten ihr doch verzeihn,
Doß se hot gemocht en Römer leiden,
Weil er gewesen doch gor zu fein.
Und doß es wär'
En gewalt'g' Gefehr',
Und würd' ihr machen angst und bang,
Sollt se Schicksel bleiben ihr Leben lang.
Do ist denn herbeigeschlichen der Sever
Mit de bloßen Bein',
Und se fingen nu an ein Duett zu schrein,

Doß domit zu End' gegangen ist,
Doß se sich hoben vor all de Leit gekißt,
Gedrickt und geherzt,
Und dann ist der Römer hinweggesterzt,
Nachdem er en gewalt'gen Eid gethan:
„Ich hol' Dir fort, sobald ich kann!“

Weil ihr ober doch gewesen ist schwer zu Sinn,
Ist sie gegangen zu de Norma hin
Und hot ihr verzählt,
Wie se nebbich ist von Liebe gequält.
Norma ober hot geantwort't ihr:
„Wie's Dir jetzt geht, ist's gegangen auch mir,
Auch ich, de keische Jungfrau, weiß,
Wie's brennt im Busen kochend heiß,
Wie am Schabbes en Scholentopf,
Steckt uns so'n schöner Bocher im Kopf.“
Und hot ihr gefrogt sodann:
„Wer ist denn, sog' mer doch, der Mann,

Der Dir geganft hot Dein Herz aus'm Leib
Und will Dir machen zu sein Weib?"
Do hot de Junge sich umgewendt,
Und hot gezeigt mit de großen Händ'
Nach de Thir, wo hot gestanden Sever,
Der's hot gewogt zu kommen doher,
In's Logis von de Norma, der Don Juan.
Gott, do ist gegangen en Spetokel an,
Doß ich hob gekroggen en großen Schreck.
De Norma hot ganz withend geschrien:
„Schlemiel! wie kännst Du sein so keck,
Und gehst von mir zu 'ne Andre hin?
Bist mir dorch de Lappen gegangen,
Und host nu en Liebschaft angefangen
Mit diese Jungfrau, so moger nnd dinn.
Gras soll doch wachsen vor Dein Thir!
Verschwarzen sollst Du, Bösewicht!
Und gehst Du nicht gleich fort von hier,
So kriegst De Mackes in Dein mies Gesicht."

So hot se den Römer weggejogt,
Dann ober zu de Junge gesogt:
„Du schlechte Person host sein Herz mir gestohlen!
Host Deinen Jungfernschwur gebrochen.
Dofir werst Du in den Tempelkeller gestochen,
Sollst sitzen, bis ich Dir heraus laß holen!"
Ober ihr' Wuth hot noch nicht aufgehört.
Noch Schlimmres hot gehobt se vor.
De Kinderleben, de Sever ihr bescheert,
Hot se lassen bringen, und hoch empor
Geschwungen en Brodmesser von blankem Blech,
De Augen verdreht und gesungen: „Ich stech'
Eich todt alle Beid', und dos mit Recht;
Denn Eier Ette ist gor zu schlecht.
Ihr hobt sein Näs, sein Augen, sein Mund,
Bei mein Gesund,
Auch sein' dinne Bein',
Ihr werdet wie Eier Voter sein,
Und auch mit de galligen Jungfrau'n karressiren,

Drum sollt Ihr heit Eier Leben verlieren!"
Nu hatt' ich Maure (Furcht), die Umbringerei ging los,
Ober es ist doch nicht dozu gekommen,
Se hot nicht ausgefihrt, wos se sich vorgenommen.
Es ist ihr auf einmol geworden korjos
Zu Muth; in dicke Thränen geschwommen
Sein ihr de Augen, sie hot weggeschmissen
Das Brodmesser und ist dann ausgerissen
In den Wald hinein. Wos se do hot gemacht,
So ferchterlich aufgebracht,
Ich känn's doch nicht wissen, denn de Gardin'
Ist heruntergesunken vorn auf de Bihn'.

Ober im dritten Akt,
Als de Gallier hoben den Römer gepackt,
Der de junge Schicksel aus'm Keller geraubt,
Do hot se wieder grausom Rache geschnaubt,
Hot lossen en großen Holzstoß bauen,
Gesogt: „Mit Vergnigen will ich doch schauen,

Als der Römer mit sein' Adalgise verbrennt."
Doch Sever hot gefaßt ihre fetten Händ',
Und gesogt: „Wie kannst Du Menubbel es wogen,
Mir und de Schicksel zu verklogen,
Du host Dir jo auch nicht besser betrogen,
Und hätt'st Du nicht so'n dicke Taille bekommen,
Ich hätt' Dir mit de Kinderleben,
Die uns der kleine Gott Amor gegeben,
Als Frau Consulin mit nach Rom genommen.
Do ist de Norma geworden gerihrt,
Und hot gejammert: „Wos Dir gebihrt,
Will ich leiden doch auch, ich schlechte Person,
Will mit Dir besteigen den Flammenthron,
Vorher ober singen wir noch ganz nett
Ein rihrend, herzzerbrechend Duett,
Dann mögen von hinten uns packen
De Leit mit de roth geschminkte Backen.
Dann woll'n mer uns lassen vom Feier verzehren;
Mein Ette mit'm langen weißen Boort,

Hot sich en Haufen Mesumme ersport,
Und wird mit Plaisir unsre Kinder ernähren."
Der Römer hot geantwort't: „Dann sterb' ich gern."
Nu hoben de galligen Domens und Herr'n,
Hinten und vorn und auf beide Seit',
Gebrillt, als wären se nich gescheidt:
„Zum Holzstoß, zum Holzstoß!" — Mit'm schwarzen
Schleier
Sein de Verbrecher bedeckt und gefihrt an's Feier;
Doch eh' se zu brennen angefangen,
Ist schnell der Vorhang runter gegangen.
De Oper wor nu mit einmol aus.
Meine ganze Mespoche und ich,
Die mer erst geweint hoben bitterlich
Iber all dos Gesehre, mer sein nach Haus
Vergnigt gegangen. Mer hoben doch
Gewnßt, dos se alle lebendig noch;
Doß Norma noch wird mit'm Leitnant soupiren,
Und Sever de Adalgise mit Austern traktiren.

Wie Itzig Koppel das große Loos gewinnt.

Solo-Lustspiel.

Itzig Koppel, ein armer Jude.

Scene: Eine Stube. Zur Seite ein Fenster.

Wenn ich die reichen Leit' anseh,
So wird mer immer ibbel und weh!
Denn ich känn sogen: „Mein Alles
Ist ein gewalt'ger Dalles!"
Als brover Jüd bin ich gewandelt.
Ich hob geschachert, ich hob gehandelt
An die sibbenzehn Johr;
Ich känn noch handeln mit graue Hoor,
Und werd' auf Erden
Doch nimmer ein Amschel Rothschild werden.
Drum hob ich gedenkt mer: Jetzt, oder nie!

Du versuchst Dein Glick in de Lott'rie.
Am Schabbes, als ich mer gelegt auf's Ohr,
Do ist mer im Traum so schön und hold,
Und glänzend, wie achtzehnkrät'ges Gold
De Nummer gekümmen auf einmal vor:
De Nummer: „Finftausendsechshundertund-
siebën",
Ich soh se auf'n Kachelofen geschrieben.

Frih bin ich gelaufen zum Collekteur,
„Herr Samson geben die Nummer Sie her!
Ein Vertel davon. Das Glick ist rund;
Bei mein Gesund!
Es wird zum armen Itzig laufen
Und bringen ihm Geld, 'nen grausomen Haufen.
Die Ziehung ist heit und morgen,
Do hob' ich kein Kummer, do hob' ich kein Sorgen.
Der Waisenjung wird kein Schlemiel sein,
Wird greifen in das Rädche 'nein —

Der Segen bei Herrn Samson ist groß —
Und ich hob's Vertel von's große Loos,
Zehntausend Tholer! Gott' was 'n Geld,

Dann laß ich mer machen beim Modeschneider,
Wunderschöne Kleider!
Gewachsen bin ich gut von Natur,
Bin nicht zu klein,
Hob' grode Bein
Und ne schlanke Posamentur.
Mein großer Trümeaux werd mer dann sogen:
„Du thust mer behogen!"
(Thut, als wenn er sich vor dem Spiegel beäugelte.)
Ich hob'n Gesicht, so ausdrucksvoll,
Als von Belvedere der Gott Apoll.
Mein Mindche wie 'ne Kersche so roth,
Und mein Näs, bei Gott,
Wie 'n terkscher Sobel,
So schön krumm ist der Schnobel!

Meine Augen, die funkeln,
Soll ich leben im Dunkeln,
Und mein Hoor auf'n Kopf,
Ist schwarz wie'n Topf
Und glänzend wie Speck — Gott soll mer bewohrn!
Was ist mer da herausgefohr'n?
Wie kimm ich zú Speck? Mer werd ibbel davor!
Nein, glänzend wie Seide, de schönste Koor.
Und dobei, was kein Mensch känn sehn —
(deutet auf seine Stirne).
'nen ungeheiren Chehn!

Dann werd ich gehn auf de Promenod,
Wie 'n Leitnant so grod.
(spaziert hin und her.)
Die schönsten Schicksel gehn do spatzir'n.
Ich laß de Augen herumflankir'n.
(thut, als sähe er plötzlich eine Dame vor sich.)
Do ist eine, Gott, wie fein!

In Sammt und Seide — wie reich muß die sein!
Sie ist wie'n Grenadier so groß.
Ich faß mer Kouroge,
Kuck ihr in de Visoge,
Und geh auf ihr los.
Ich hob' die Chutzpe — ich red' ihr an —
Ich känn's, ich bin ein reicher Mann:
„Mein Fräulein, woll'n Se ergebenst verzeigen,
Daß ich mer wog vor Sie zu verneigen?
Ihr Ponum, dorch de Lorgnett geseh'n,
Hat mer entzickt, ich muß gestehn.
Sein Sie nicht de Tochter vom kleinen Meier?
Hot gemacht in Lumpen, verkauft se theier,
Viel Rebach gehabt, und ist nu reich.
Erkännt hob' ich Sie gleich.
Sie frogen, wer ich bin? Sie hoben's Vergnigen
Zu reden mit Itzig Koppel heit,
Der dreist gesteht vor alle Leit,
Er möcht' mit Sie durchs Dosein fliegen!"

Do schlägt die schöne lange Mamsell
Die Augen nieder auf de Stell
Und seifzt gor erbärmlich und flistert: „Ich mein,
Herr Koppel sollt' doch nicht so stirmisch sein!
Hier ist nicht die Zeit, hier ist nicht der Ort.
Ich bitt Ihnen, geh'n Sie fort!
Ich woh'n in die Mihlgaß, mein Herr Voter,
Zwei Haiser do hot er.
Reden Sie mit ihm und geschwind. —
Ich bin gewiß ein gehorsam Kind."
So hot se geflötet. Dann läßt se mer steh'n,
Aber noch im Geh'n
Werft se einen Blick
Nach mer zurück,
n'en Blick voll Feier und Funken —
Fast bin ich vor Freid um und um gesunken.

Lied.

(Mel.: O Tannebaum, o Tannebaum, wie grün sind deine Blätter.)

Ach, welch' ein Glick! ach, welch' ein Glick
Hot Koppel heit gefunden!
Die lange Meiern engelschön!
Auf ihrem Ponum sitzt der Chehn
Mit Schelmerei, mit Schelmerei
Und Grozie verbunden.

Ich lieb ihr doch, ich lieb ihr doch,
Und will sie mir erwerben!
Sie hot sich nicht mit mir geutzt,
Beinoh do hätt' se mir gedutzt;
Sie liebt mer auch, sie liebt mer auch,
Bei mein Gesund, zum Sterben.

(Nach dem Liede.)

Am andern Tog geh' ich zum Ette hin;
Der weiß schon, daß ich ein reicher Bocher bin;

Die Mamsell Meier — Amanda heißt sie,
Hot dem Herrn Voter verzählt,
Daß mein Statur und die Phisionomie
Ihr grausom gefällt.
Er macht kein' Umständ', er sogt sogleich:
„Seid fruchtbor — und werdet gewaltig reich!"
Jetzt sind wir ein Brautpoor!
En ganzes Johr,
Ist Keiner in de Stadt,
Der so 'ne wunderschöne Kalle hat.
Ich führ' se auf'n Wall prom'nir'n,
Mer gehen in de Droschke spazir'n,
Mer sitzen in's Theoter im ersten Rang,
Hör'n schöne Musik und Gesang.
Herr Meierbeer macht uns große Freid!
Worum? Er ist Einer von unsere Leit'.

Als wieder der Frühling kommt mit sein Pracht,
Do wird Hochzeit gemacht.

De ganze Kille wird gebeten
Und vornehm getanzt mit Pauk'n und Trompeten.

Und dann in'n Poor Johr werden Kinder mer sehn,
Wie Ette und Memme — ebenso schön;
Een Jainkiff, Aron, Boruch, Nothan, Abrom, Itzig und andre mehr,
Ein Hihnche, Täubche, Vögelche, Michelche, die gehen zu Kehr!

Mit sie kömmt neier Segen ins Haus.
Ich, der Herr Voter, geh auf'n Handel aus,
Werd' in de kostborsten Sachen
Als reicher, vornehmer Kaufmann machen,
In — was mer kömmt vor.
Geh' an die Börs als Matador.
Und eh mer noch wachsen graue Hoor,
Bin ich Millionair, das ist klor!
Gott, was 'n Glick! Ein reicher Millionair!

Ich fall in Ohnmacht, bringt mer Eau de Cologne her!
(plötzlich stillstehend und zusammenfahrend.)
Ober — was fällt mer auf einmool bei?
Itzig Koppel! was host Du gemacht?
Gor nicht an Dein' arme Eltern gedacht,
Und an Dein Kalle — o waih! o waih!
An's arme Sorche aus de Petergaß,
Mit de griechische Nas,
Und 'n Herz wie Gold! Das vortreffliche Wesen!
Als Du bist noch blutarm gewesen,
Do hot se Dir geschonken ihr Herz,
Nu läßt Du ihr sitzen und machst ihr Schmerz.
Son' Lump wie Du ist noch gor nich geboren!
Itzig, gieb Dir Mackes an beide Ohren!
Alle brove Jidden zusammen
Se werden Dir anspucken, Dir verdammen.
Und se hob'n Recht, se hob'n Recht,
Ich wor miserabel, ich wor schlecht!
Schma Jesroel! was bin ich vor'n Sinder!

Was thu ich mit de Meiern und all de Kinder,
Als ich werd in Herz und Gewissen,
Wie Schiller sogt, „von de Wirmer gebissen?"
Nein, ich will bleiben ein armer Jüdd,
Als ich hob hier (deutet auf seine Brust) nur Ruh' und Fried'.
Will nehmen die Sorche zu mein Frau,
Will handeln fleißig und leben genau,
Will meine guten Eltern ehren,
Will trogen, was mer Gott wird bescheeren.
Will Rebach machen Tog und Nacht,
Äfſcher wird's mer doch gelingen,
Was vor mir zu bringen,
Wer weiß, wie's sich macht!

(Pause.)

Jetzt muß die Ziehung voriber sein.
(sieht durch's Fenster.)
Wos seh' ich, do tritt mein Sorche ein.

(gerührt.)

Mein' verstoßne Kalle! (ruft) Herein! Herein!

(thut, als wenn seine Braut vor ihm stände.)

Mein Sorche, was siehst so jämmerlich aus?
Nicht wohr, mein Nummer kom mit gor nix raus?
Komm, gieb mer'n Kuß!
Gott, was 'n Genuß!
Lach' und sing',
Tanz' und spring'!
Als der Waisenjung auch hot Nix gezogen,
Das Glick ist doch uns in's Haus geflogen:
Ich hob Dir gewonnen und Du mir.
Mein Sorcheleben! ich schwör es Dir:
Du wirst mein Frau, und Gott wird sorgen,
Wie heit so morgen und ibermorgen.

(mit Ernst nud Rührung.)

Wer hat ein Weibche brov und gut,
Ein reines Herz und Chehn und Muth,
Der ist auch blutarm ein Ballboos,

Der hot gewonnen das größte Loos.
Dem bliht im Leben Glick und Lust,
Känn singen auch aus voller Brust:

Lied.

(Mel.: Das Herz ist ein g'spaßig Ding.)

Hob'n wir auch wenig Geld,
Die Lieb' uns froh erhält!
Ist auch gar theire Zeit
Und klogen alle Leit,
Die Hoffnung werd uns freindlich trogen.
Hob'n wir am Schabbes nur
Von Fleisch 'ne kleine Spur
In unserm Mogen,
Mer nie verzogen.

Etsch! heit ist der erste April!

Ich leb' mit mein' Frau wie Katz und Hund;
Das ganze Johr, bei mein Gesund!
Können die Nachborn alle hören,
Wie schlimm wir mit einander verkehren.
Sie schimpft mer immer, und worum?
Weil ich bin alt, mein Näs ist krumm,
Die Augen grien; sie nennt mer dumm
Und Mauschel dazu, und sogt,
Wenn ich mir doriber beklogt:
„Ich hob Dir genommen nur wegen Dein Geld,
Sonst hätt' ich mir'n schöner Ponum gewählt;
Einen Mann, der mir Bildung zugebracht,
Den hätt' ich durch Liebe zum Gott gemacht."

Schön ist die Rebeckche, das ist wohr;
Hot blaue Augen, blondes Hoor.

Die rothen Lippen gemacht zum Kuß.
Was thu ich dermit, ich hob kein Genuß
Von all' die Schönheit. Als ich komm zu ihr
Und sog: „Komm, gieb ein Kißchen mir,“
Do spott't sie: „En Kuß? das kannst Du genießen,
Aber nicht den Mund, de Fiß kännst mer kissen.“
Bei Gott, das kann Einen wohl verdrießen!

Doch einmal frih, vor korzer Zeit,
Sogt sie: „Nothan, Du thust mer leid,
Und ich berei' es, lieber Mann,
Daß ich Dir manchmal hob' weh gethan.
Heit will ich Dir machen 'ne große Freid'.
Drauf hot sie geputzt sich mit'n seiden Kleid,
Einen Showl um den weißen Nacken geschlungen
Und dann zuguterletzt
Die neie Mitz sich aufgesetzt,
Und gesprochen — es hot wie Musik geklungen:

„Nothan, spitz' das Mäilchen, komm zu mir!
Die höchste Wonne bescheer' ich Dir,
Einen sißen Kuß — von meinen Lippen
Sollst heit Du Götterbalsam nippen."
Und dabei hot sie so zärtlich geblickt,
Daß ich bin geworden zum Himmel verzickt
Und hob vor Freid' gekrischen: „Mein Leben!
Vergessen sei Alles und vergeben,
Wie Du mir grausom kujonirt.
Ich bin gerihrt und wie gerihrt!"
So bin ich auf ihr zugegangen,
Hob sie mit beiden Armen umfangen,
Hob gespitzt das Mindche — mit einem Mool —
Was'n Skandol!
Giebt sie mir'n 'nen gewaltigen Nosenstiber,
Fängt an zu lachen und sogt: „Mein Lieber!
Du bist und bleibst doch stets ein Schlemiel!
Etsch! Etsch! heit ist — der erste April!

Herr Salomon und der große Brummer.

Aus Danzig schreibt der reiche Cohn
Nach Altona an Salomon:
„Mein wirdiger und lieber Freind,
Ich hob's mit Dir immer gut gemeint:
Ein reicher Mann, Herr Boruch hier,
Der hot 'ne Tochter, ein' wohre Zier.
Sie ist kaum achtzehn Johre alt,
Schlogt's Klävier und hot 'ne feine Gestalt.
Als mol ihr geliebter Ette wird sterben,
Wird sie hunderttausend Tholer erben.
Finfzigtausend kriegt sie mit sogleich.
Auch Du, mein lieber Slome, bist reich.
Das ist 'ne Partie, ich sog', comme il faut!

Nu mein' ich so:
Du kömmst, mein Lieber,
Sogleich heriber,
Und stellst Dir Voter und Tochter vor.
Die Reis' kost't höchstens zehn Lugeb'or.
Als Du ober host keine Zeit,
Um auf der Eisenbohn her zu prom'niren,
So laß Dir geschwind daguerreoptiren,
Laß machen Dein Ponum groß und breit,
Und schick's an Herrn Boruch, den reichen Mann,
Und halt zugleich um sein Estherche an.
Glaub' mir, es ist kein' Zeit zu verlieren;
Denn noch zwei andere junge Freier,
Herr Liebmann aus Breslau, aus Posen Herr Meier,
Auch auf das Estherche spekuliren."

Als Salomon den Brief gelesen,
Do ist er voll große Freid gewesen;
Denn er hot in der Brust

Verspirt 'ne gewaltige Heirothslust.
Ober das Malheur hot grod gewollt,
Daß er 'ne Reis' nach England machen sollt',
Den andern Tog in aller Frih,
Nach London, zu Ascher und Compagnie,
Weg'n ein großes Geschäft mit viel Profit.
„Morgen frih muß ich auf dem Dampfer mit!"
So hot er gerufen und gleich geschrieben
An Boruch, er wird' seine Tochter lieben,
Wie Einer auf Erden nur lieben kann;
Auch sei er ein reicher und schöner Mann.

Dann ist er zum Daguerreotypisten gegangen.
„Mein Lieber, was thun Sie vor mein Bild verlangen,
In Gold gerohmt, recht groß und schön?
Auch muß es mir grausom ähnlich seh'n."

„Sechs Tholer," hot der Mann gesogt.
Do hot er geschrie'n: „Ich glaub', Sie plogt

Der Henker! Sechs Tholer! O waih!
Die Andern machen mir Alle vor drei!
Drei Tholer geb ich, kein Schilling mehr.“
„Gut,“ sogt der Kinstler, „setzen Sie sich her
Vor die Mäschin', ober rihr'n Sie sich nicht
Und machen Sie ein vergnigtes Gesicht.“ —
Der Mann ist gegangen an sein Mäschin',
Und Slome hot sich gesetzt schnell hin,
Hot gelächelt und gekuckt hinein ins Glos. —
Ober do ist passirt ein grausomer Spoß:
Ein Brummer ist geflogen gekommen,
Hot Platz auf Herrn Slome sein Näs genommen,
Und weil ihm der Kinstler hot vorgeschrieben,
Er soll sich rihren und rippeln nicht,
Do ist auf sein schönes Angesicht
Die große Fliege sitzen geblieben,
Und ist erst weggeflogen,
Als die Mäschin' wor zugezogen.
Und der Kinstler hot nebbich die Flieg' nicht geseh'n.

— „Herr Slome, nu können Sie wieder steh'n.
 Jetzt werden Sie gebracht
In die schwarze Kammer und fertig gemacht." —
Herr Slome hot drei Tholer hingezählt.
— „Hier hoben Sie, lieber Mann, das Geld.
Schicken Sie mir's Bild. Ich muß schnell fort,
Hob noch Geschäfte hier und dort,
 Gewaltig viel,
Weil ich morgen nach London reisen will." —
Er hot vom Kinstler Abschied genommen,
Ist Obends spät erst nach Haus gekommen,
Und hot gefrogt sein Meschores: Wie sieht's aus?
Hot man geschickt mein Ponum in's Haus?
„Nein," ist gewesen die Antwort, „nein!" —
„Do wird's wohl noch nicht fertig sein,
Wird kommen erst morgen frih, wenn ich schon
Bin gefohren mit'm Dampfer davon.
Es thut mer leid! hätt' mir gern geseh'n.
 Känns ober nicht gescheh'n,

Ist auch kein Malheur. Das Bild wird schnell
Geschickt durch die Post an Ort und Stell.
Du, Itzig, wirst mir morgen
Die Sach' als treier Diener besorgen."
Als hot gesprochen Herr Slome so,
Ist er gehipft in's Bett ganz froh,
Hot gedacht: Ich hob' mein Glick nicht versaimt,
Und hot von die schöne Esther getraimt.
Am andern Morgen ist er bei kloren
Und schönen Wetter nach England gefohren.
Der Itzig hot sein Auftrag vollfihrt,
Und Bild und Brief mit de Post expedirt.

Nach vierzehn Tog kom Herr Slome zurick,
Hot immer gedacht an sein nohes Glick.
„Sein Brief' aus Danzig do?"
Hot er gefrogt. „Herr Slome, jo,
Do liegen zwei," versetzt der Meschores.
Gleich hot er gemacht die Siegel käpores.

„Was ist dos? Wie heißt?
Hot mir behext ein böser Geist?
Ist der Herr Boruch geworden verrickt!“
So hot er geschrie'n und gelesen voll Zorn:
„Herr Slome, Sie hoben den Verstand verlor'n!
Wie könn'n Sie frein um die Esther nur,
Die englisch-schöne Kreatur?
Sie Menubbel Sie! Mit so'n Näs im Gesicht,
Do heiroth man meine Tochter nicht.
Sie sind jo ein wohres Ungeheier!
Sie sollen doch werden nicht gedacht!
Die Sache ist schon abgemacht,
Meine Esther kriegt aus Posen den Meier.
Und wären Sie reich, wie'n russischer Knäs,
Sie nimmt Sie doch nicht mit solche Näs.“

Herr Slome ist gefallen in Ohnmacht schier,
Hot gerufen: „Itzig, komm her zu mir!
Sieh an mein Näs. Sprich grod heraus,

Sieht denn das Orgon so schrecklich aus?"
„Nein," sogt der Meschores, »au contrair!
Es giebt nicht viele Näsen mehr,
So lang und so krumm und so wunderschön!
Sie könn'n Sie vor Geld doch lassen sehn."
— „So weiß ich nicht, was der Boruch will!
Ober halt 'mol still!
Der andre Brief, der ist wohl von Cohn.
Will seh'n, ob der auch voll Spott und Hohn."
Herr Slome lies't: „Mein lieber Freind,
Sie sind geworden meschugge, wie's scheint,
Und hob'n mir gemacht Verdruß und Kummer.
Auf dem Bild, was Sie an Boruch geschickt,
Do hob ich zu meinen Schrecken erblickt
En grausom großen schwarzen Brummer.
Wie ist die Flieg' auf Ihr Näs gekommen?
Wie sein Sie geworden so abgenommen?
Sie sein ein Schlemiel wie's keinen mehr giebt,
Dos schreib ich Ihnen tiefbetribt."

„Gerechter Gott!" schreit Slome wild,
„Der Mann, der hot gemacht mein Bild,
Mit'n Brummer! Ich werd'n sogleich verklogen!"
Er laift zum Kinstler: „Ich muß Sie sogen,
Herr Kinstler, Sie sein ein wohrer Bandit!
Hoben mir gemacht und den Brummer mit,
Und mir um 'ne reiche Kalle gebracht.
O Sma Jesroel! der Mann, er lacht
Noch iber mein Unglick, mein Malheur!
Mein Leben komm ich nicht wieder her
Und laß mir hier daguerreoptiren,
Wo Einen die Fliegen auf de Näs rumspäzieren."

Do sogt der Kinstler: „dos ist die Strof!
Wär'n Sie gewesen nobel und brov,
Und hätten bezohlt, was Jeder bezohlt,
Hätt Gott Sie nicht mit'm Brummer gemolt.
Verklogen Sie ihn, denn nur sein Licht,
Macht hier das menschliche Gesicht

So ähnlich und so schön. Auch läßt er
Hier große Brummer fliegen, mein Bester,
Sie sollen erinnern Manchen gor fein:
Ein reicher Mann soll nicht geizig sein."

Herrn Levy's wunderbore Liebesproben.

Herr Levy ist ein feiner Mann,
Wie ihn nur 'ne Schickfel sich winschen kann,
Hot kein' dreißig Johr auf'm Ricken,
Weiß zu bezaubern mit seinen Blicken
Die Mädchen, selbst die grausom Spröden.
Weiß wie ein gebildeter Goi zu reden.
Kann sogen auf Englisch: »My dear I love you!«
Und auf Französisch: »Comment-vous portez-vous?«
Sein Ponum schmickt ein schwarzer Boort,
Er trogt ihn auf de moderne Dort.
Und hätt er in sein nobel Gesicht
Den langen krummen Schnobel nicht,
De jiddische Näs, als ich soll leben,
Er könnt sich fir'n Franzosen ausgeben.

Sein' Toilette ist doch wunderbor schön,
Er mog nicht iber de Stroße gehn,
Ohne Lorgnett' und weiße Glacée,
Trogt 'n Chemise von Leinwand, so weiß wie Schnee,
Vorm Busen eine brillantne Nodel,
So ist er ein Dandy ohne Todel.
Kein Wunder, daß die Mädchen und Frauen,
Nach Levy voll Entzicken schauen,
Und manche seifzt im Stillen gor laut:
„Gott, könnt' ich doch werden von Levy de Braut!
Es muß sein ein Vergnigen,
Den schönen Schmetterling zu besiegen!“ —
Und ein Schmetterling ist er gewesen immer,
Hot gor viel in Liebe gemacht,
Und manches arme Frauenzimmer
Um ihre Herzensruh' gebracht,
Ober nicht einmol an's Heirothen gedacht.
Worum? Herr Levy ist gor klug,
Bis jetzt war ihm Keine reich genug.

Er sogt zu sich selber, steht er vor'm Spiegel:
„Ein Mann, dem zum Amor blos fehlen de Fligel,
Der thut's nicht unter 'ne Million!
Mit meine Figur — ich krieg se schon!“ —
Das Glick ist immer den Kihnen hold.
Do ist gekommen Herr Warschauer aus Polen,
Um sich hier eine Erbschaft zu holen,
An sechs oder sibben Tonnen Gold.
Ein Töchterchen hot er mitgebracht,
Die der liebe Gott hot extro gemacht,
So wunderbor reizend, voll Geist und Tälent,
Doß — kaum ist gegangen ein Monat zu End! —
Da sein schon meschugge geworden
Wegen ihr an zwanzig junge Leit,
Und hoben gedroht, sich zu ermorden,
Hoben angefangen Specktokel und Streit,
Und wär' keine Polizei gewesen,
Man hätt' können de Leichen von de Stroße auflesen. —
Die Polin wor so stolz als schön,

Hot Keinen extro angeseh'n,
Sich machen lassen gern de Cour,
Doch hot Einer gesprochen von Heirothen nur,
Do hot se verzogen spöttisch den Mund,
Und lachend gesogt: „Bei mein Gesund!
Wie lächerlich sein de Männer alle,
Ich werd' noch in zwanzig Johr kein' Kalle!" —
Die feine Mamsell lernt auch Levy kennen.
Da fängt der Schmetterling an zu brennen
Wie niemols noch, und denkt: Die ist reich,
Und iber de Moßen schön zugleich,
Du bist auch schön, dos giebt ein Poor,
Wie man's nicht geseh'n hot in hundert Johr! —
Er folgt ihr nach auf Schritt und Tritt,
Geht sie in de Kumedje, geht Levy mit,
Er tanzt mit ihr auf jedem Ball,
Trogt auf de Promenod' ihr fein den Shawl,
Singt Liebeslieder ihr vor an's Klävier,
Und macht sogor Gedichte auf ihr.

Korzum, in jede Oort und Mänier,
Giebt er zu versteh'n: Ich liebe Dir!
Und endlich, als mol ihr Ette nicht zu Haus,
Do faßt er denn Muth und seifzt es heraus,
Und sinkt auf die Knie und faltet de Händ,
Und stöhnt: „O, himmlische Schönheit aus Polen!
Soll ich nicht mit gelodne Pistolen
Noch heite löschen des Busens Quolen,
So laß mir nicht zappeln und mach' ein End'."
Die Schöne lächelt mit schlauen Geberden,
Und sogt: „Sie wollen mein Chooßen werden,
Nicht wohr, Herr Levy?" — „Jo, jo, mein Licht,
Mein Engel, mein Stern! Gebenscht, wer Dich kriegt!"
Ruft er voll Feier. „Um Dein Chooßen zu heißen,
Würd' ich Sterne vom Himmel herunterreißen,
Die Sonne und den Mond dazu,
Wenn's möglich wär'. O m'aimez-vous!"
„Wie heistt? Wos thu' ich mit schönen Worten?
Die hob' ich gehört schon an vielen Orten,"

Sogt jetzt de Polin. „Ich muß sehen klor,
Ob Sie mir lieben ächt und wohr.
Ich geb' kein' Heller auf Seifzen und Toben,
Nein, ich muß hoben reelle Proben."
„Und wie viel Proben?" frogt Levy gespannt.
Die Schöne kuckt auf de feine Hand,
Und fängt an de Fingerchen herzuzählen;
„Eins! Zwei! Drei! Vier! Fünf! Sechs! Sieben!" —
„Wos Sieben! Dos ist doch ibertrieben!
O holde Göttin, Du willst mer quälen,
Oder mir auch man eppes utzen." —
„Herr Levy, lassen Sie das Dutzen!"
Sogt sie mit ernstem, strengen Gesicht.
„Unter sieben Proben thu' ich's nicht."
— „Gott! sieben! dos ist eine böse Zohl!
Doch lieb' ich Sie schrecklich — mer bleibt keine Wohl.
Wos sein es vor Proben? In jedem Falle
Besteh' ich se alle!" —
Die Schöne hot nochgesonnen indessen:

— „Nummer Eins, Sie dirfen kein Schinken essen
Ein ganzes Johr lang.“ — „Kein Schinken! O waih!
Ich eß 'n doch gern — wie alle Jüden,
Die neimodisch sind — doch bin ich's zufrieden.
Ich eß kein Schinken ein Johr lang — es sei!“
„Nummer Zwei,“ so fährt die Polin fort,
„Sie geben mir Ihr Ehrenwort,
An jeden Armen, sei's Christ oder Jud',
Der Ihnen begegnet, wieder ein Johr,
Zu schenken en Tholer blank und boor.
Ich will einen Mann, der Gutes thut.“
Herr Levy kratzt sich hinter de Ohren:
„Einen Tholer zu geben an jeden Schlemil,
Bei Gott! dos ist doch eppes viel.
Doch Ihnen zu Liebe sei es geschworen!“
„Nummer Drei, als Sie im Theoter sein,
Do dirfen Sie nicht mehr Brovo schrei'n!
Und wenn die Andern applaudiren,
Soll'n Sie doch keine Hand mehr rihren.“ —

„Dos wird mer werden gewaltig schwer,“
Sogt Levy betribt: „Kommt 'ne Sängerin her,
Wie de Lucca, oder Madam Ney,
Und schlogt wie'n Nachtigall im Mai,
Oder Pepito, mit de reizende Bein,
Macht Attitüden, wie noch nie dogewesen sein,
Daß man ästhet'sche Verzuckungen kriegt;
Do känn ich es doch lassen nicht,
Do steh' ich ganz in Feier und Flammen,
Und de Hände klappen von selbst zusammen.“ —
„Herr Levy, das ist mer einerlei!
Ich muß bestehen auf Nummer Drei,“
Spricht ernst die Schöne mit funkelndem Aug'.
— „Nu gut, ich will es erfillen auch!
Ich werde dostehn im Parquett,
Als wenn ich nicht Händ' noch Stimme hätt'.“
„Nummer Vier,“ sogt Röschen, „ist leicht zu vollfihren:
Sie lassen sich den schwarzen Boort abrasiren.“
Der Dandy kriegt en grausomen Schreck.

„Ich soll mer schneiden das Schönste weg
Von mein Gesicht?" ruft er, „den Boort?
So schwarz, so blank, so fein, so zort!
Mit dem Boort hält mir Jeder vor'n feinen Franzos!
Bin ich de göttliche Zierde los
Und glatt von Kinn bis an de Ohren,
Do heißt's, der ist von'n Jidden geboren.
Die Kränkung! Ich würd' vor Aerger vergehen!
Ich bitt Ihnen, lassen den Boort Se stehen!"
Die Polin runzelt de Brauen und sogt:
„Als Ihnen die Probe nicht behogt,
So können Se geh'n und sans adieu."
Herr Levy denkt an de Million,
Ruft weinend schnell im Jammerton:
„Jo, jo! wird mer auch ibbel und weh,
Der Boort soll fallen, ich will es leiden,
Befehl'n Se, mir auch den Kopf abschneiden."
„Dos wär' zu viel," spricht lachend die Maid,
„Nu Nummer Finf. Ich weiß Sie freit,

Auf de Promnod' herumzuspatziren,
Und jede Schönheit zu belorgnettiren,
Dos darf auch kinftig nicht mehr gescheh'n."
— „Ich will nur nach Sie, meine Kalle, sehn,
Ich schwör's! die Prob' ist leicht zu besteh'n.
— „Doch schwerer Nummer Sechs, der Muth
Macht erst den Mann. Nun winsch ich Blut." —
— „Wie, Blut? Es soll zum Schlachter laufen
Mein Itzig und en ganzen Topf voll kaufen." —
— „O Unsinn! Ihr Blut — Sie sollen's verlieren,
Und sich wegen mir bald duelliren.
Ein Leitnant hot frech mir angeblickt,
Ich weiß seinen Nomen. Das Schwert gezickt,
Mein tapfrer Ritter — hau'n Se ihm ab de Ohren,
Oder lassen Se sich von ihm durchbohren,
Dos wär' mer das Liebste. Mit'n Loch im Mogen,
Do würden Se mir gewaltig behogen." —
Herr Levy fängt vor Angst an zu schwitzen,
Er sieht schon im Geist de Säbel blitzen.

Er sieht sich schon als Leiche liegen,
Doch muß er seine Natur besiegen,
De schönste Frau und 'ne Million,
Davor wogt man sein Leben schon.
„Gut," sogt er, „ich will mer hauen und stechen
Aus grausomer Lieb'! — Nu ober sprechen
Se aus de letzte Probe!" — „Wohlan!
Herr Levy, Se sein ein reicher Mann,
Auch ich bin reich. Von heite an,
Da borgen Sie gegen Sicherheit,
Doch ohn' Prozente an alle Leit.
Do wird man sprechen, en Balboos wie Sie,
Hat getragen de ganze Welt noch nie.
Nicht wohr? Die Probe ist nur en Spiel?" —
Herrn Levy wird's auf einmal kihl
In Herz und Kopf. „Kein Rebach mehr?
Ich bin Banquier, sur mon honneur!
Mamsell, ich mißt meschugge sein,
Wollt ohn' Prozente ich Geld ausleih'n."

So ruft er, sucht seinen Hut hervor.
— „Ich laß mer nicht utzen, ich bin kein Thor!
Ich esse Schinken, wie zuvor,
Kein Bettler kriegt en Groschen von mir,
Im Theoter ich tichtig applaudir,
Der schöne Boort wird nicht abräsirt,
Die Mädchen werden belorgnettirt,
Im Leben wird sich nicht duellirt.
Ich sollte keine Prozentche mehr machen
Mit all mein Geld? Was wirden do lachen
De Leit an de Börs. Dos wird mer zu bunt!
Machen Se Schabbes von Ihre Schönheit und —
Bleiben Se gesund!“

Ein jüdischer Naturfreund.

Schon oft hot man doriber geklogt
Und gesogt,
Mer Jidden, mer lieben nicht de Natur.
Dos ist doch pure Verlaimdung nur.
Ich fir mein' Person
Bin ein ungeheirer Freind dovon,
Jo, ich bin sogor,
Ist dos nicht wunderbor?
Ein Naturphilosoph; denk' Tog fir Tog
Iber Gottes Wunderwerke noach.
Als ich seh' frih Morgens de Sonn' aufgeh'n,
So glänzend wie'n Lockschen, so golden schön,
So ruf ich: „Das ist 'ne merwirdige Pracht!
De Sonn' ist wie aus Gold gemacht.
Bei mein Gesund! se kommt mer vor,
Wie ein ungeheirer Luged'or!

Der liebe Gott zeigt dodurch an,
Daß Jedermann,
Soll lieben und schätzen dos Gold iber Alles.
Er sogt: Bei mir, do herrscht kein Dalles,
Und dorum sollt Ihr auf Erden
Dornach streben, auch mächtig reich zu werden.
Und grod' auch so ist's mit dem Mond,
Als ich seh, wie er zwischen den Sternen thront,
So groß wie ein Mazzes, im hellen Schein,
So denk' ich: der muß doch von Silber sein!
Ach, könnt' ich ihn doch nehmen beim Krogen,
Ließ lauter preische Tholer d'raus schlogen,
Und die Stern', die kucken aus allen Ecken,
Möcht' ich als Dukoten in de Geldbörs stecken!
Auch von de Blumen bin ich ein Freind,
Ober nicht von de Rosen, Vergißmeinnicht,
Wos thu' ich domit? Se glänzen doch nicht,
Wie Gold und Silber. Bei Gott! mir scheint
Der kleine Goldloack, nobel und fein,

Der König unter de Blumen zu sein.
Und hängt gor doran ein Tropfen Thau,
Der blitzt und funkelt, wohrhaftig, do schau
Ich seelenvergnigt, und winsch mir blos,
Der Tropfen wär' wie ein Hihnerei groß
Und ein Brillant, und ich könnt' ihn trogen
In mein gold'ne Tuchnodel dicht ibern Mogen.
Und wenn ich des Obends in die Kumedje geh'
Und de schönen Ballettösen seh',
Beinoh wie Eva kostumirt,
So bin ich wieder grausom gerihrt;
Entzickt dovon, daß Gott in sein' Macht
Hot geschaffen so'n Woden- und andere Pracht!
Und als de vielen andern Leit
Applaudiren wie nicht gescheit,
Und schrei'n: „Wos 'ne Kunst, welche Pas, was'n Tour!"
Do sog' ich: Was thu' ich mit de Kunst!
's ist doch Alles man blauer Dunst!
Gebenscht sei allein bei's Ballet de Notur!

Druck von Ackermann & Wulff.



Im Verlags-Bureau in Altona ist soeben erschienen:

Naturgeschichte
der
galanten Frauen in Berlin.

Eleg. broschirt in illustr. Umschlag. Preis 1 ℳ.

Das Buch ist ebenso geistreich wie pikant geschrieben und heben wir statt jeder Empfehlung nur nachstehende Kapitel-Ueberschriften aus dem reichen Inhalt hervor: Ueber das Böse, was man Alles über die Frauen gesagt hat. — Ueber das Gute, was man Alles über die Frauen gesagt hat. — Ueber die Berlinerinnen im Allgemeinen. — Ist die Berlinerin schön? — Was ist eine Berliner Grisette? — Weshalb wird in Berlin die Zahl der Grisetten immer größer? — Wer sind die Liebhaber der Berliner Grisetten? — Ueber den Unterschied zwischen einer Grisette und einer Lorette. — Die ungefährlichste Klasse der Loretten. — Geschichte zweier Berliner Loretten. — Die weiblichen Sonderlinge im galanten Berlin. — Louis — Die anderen Liebhaber im galanten Berlin. — Der Briefwechsel der galanten Damen. — Im Corps de Ballet. — Was dazu gehört, dieser Damengattung gegenüber ein Don Juan zu sein. — Einige heitere Geschichten aus dem alten Colosseum. — Gräbert. — Die anderen Berliner Lokale u. s. w.

Das Lied vun die Kuggel.

Ein Scherz von Joseph Ahrons.

Brosch. 5 Sgr.

Eine Parodie auf

Schiller's „Lied von der Glocke"

in jüdischer Mundart.

Jüdische Deklamations-Gedichte

von

Hermann.

Dritte Auflage. Brosch. 8 Sgr.

Der lustige Declamator.

Eine Sammlung komischer Vorträge in Versen und Prosa.

Mit Original-Beiträgen

von

C. A. Görner, J. Krüger 2c.

Taschenformat mit illustrirtem Umschlag.

6 Bändchen à 7½ Sgr.

Diese Bändchen enthalten eine große Zahl von Görner's beliebten Declamations-Gedichten, und zwar jedes mehrere, die noch nirgends gedruckt waren; außerdem aber auch einige der älteren, sehr beliebten Gedichte von Roller, Langbein, Saphir, Glasbrenner 2c.

Schreibebrief
vun
Isaak Moses Hersch
an den
graußen Grofen Bismark,
ibber den
Szustand vun de Verhältnisse in Aschkennas
(Deutschland).

Schreibebrief vun Isaak Moses Hersch
an meinen Freind,
den
gewaltigen Grofen Beust,
euberschten Geschäftsführer vum Meilech (Kaiser)
vun Oestraich.

Reponse
vun der **graußen Kaiser Napoleon**
an Isaak Moses Hersch.

Jeder Brief kostet eleg. broschirt und mit komischer Titel-Vignette 5 Sgr. Ein illustrirtes und humoristisch geschriebenes Plakat zu allen Briefen 1 Sgr.

Dem im vorigen Jahre erschienenen „Schreibebrief an Napaulejon" läßt der geistreiche und witzige Verfasser jetzt zwei neue Briefe und die Antwort auf den ersteren Brief folgen. Alle drei Broschüren werden durch den sie durchwehenden Humor Tausende von Lesern finden und ihres pikanten Inhalts wegen das größte Aufsehen machen.

Die Heilung der Hämorrhoiden oder der Hämorrhoidalprozeß auf dem Mastdarme, der Schleimhaut der Blase, der Nase und der Schleimhaut der Lunge, nebst ihren Symptomen, als: Magendrücken, Sodbrennen, Hämorrhoidal-Kolik, Leber- und Milz-Anschwellung, Appetitlosigkeit, unregelmäßiger Stuhlgang, Kreuzschmerzen, Ziehen in den Lenden, Kolikschmerzen, Schwindel, Angst, Urinbrennen, Ausschlag, Salzfluß, Hypochondrie, übelriechender Fußschweiß ꝛc. und deren Ausgang in volle Genesung, mit Berücksichtigung der Wolf'schen Curmethode von Dr. Tobias. Broch. 7½ Sgr.

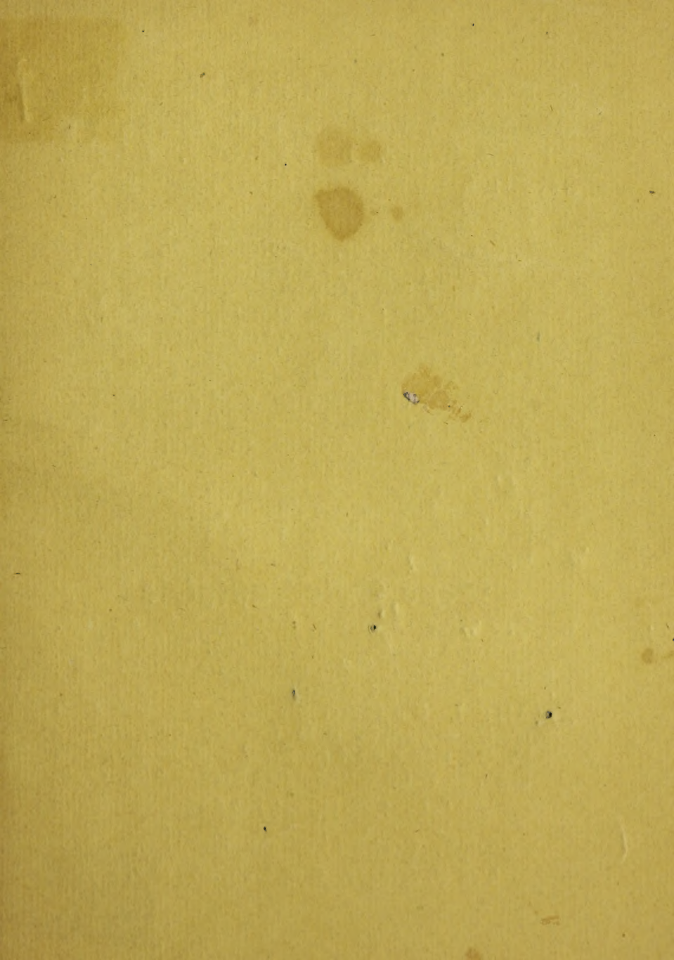
Den trockenen und näßenden Flechten, der Kupfernase, dem Salzfluß, den Gesichtsfinnen und anderen hartnäckigen Hautausschlägen, als ungeahnte Folge von Drüsenleiden und Hämorrhoiden, leicht zu begegnen durch die einfachen Rathschläge des Dr. Schön. Broch. 6 Sgr.

Ein neues Heilverfahren gegen Leberleiden und Wassersucht, dessen Wirkung garantirt wird. Von Dr. van Nefs. Broch. 10 Sgr.

Frische Säfte, frische Kräfte! oder Blutreinigung ist der Grundstein jeder dauernden Gesundheit. Wodurch wird sie am besten herbeigeführt? Dargethan von Dr. Niemann. Brosch. 5 Sgr.

Die Stärkung des Auges und die Wiederherstellung des richtigen Sehvermögens. Ein unentbehrlicher Rathgeber für Alle, welche an Schwäche der Augen leiden. Nebst Angabe der Heilmothode von Dr. José-Herrig. Broch. 5 Sgr.

Guter Magen und gute Brust! Zwei Haupterfordernisse, ein langes Leben zu gewinnen und zu erhalten. Ein Wegweiser für Jedermann von Dr. Römer. Preis 7½ Sgr.



Im Verlags-Bureau in Altona erschienen früher:

Jüdische Parodien und Schnurren

von J. Krüger. 1—3. Bändchen. à 5 Sgr.

Inhalt: I. Die Afrikanerin, jüdische Parodie, von Heimann Dalles erzählt. — Parodie der „Räuber" oder Heimann zum ersten Male im Theater. — Itzig, Romeo und Blimche, Julio. — Abraham Meyer als dramat. Künstler. — Schmulchen Toggenburg. — II. Mantje Bär als Wilhelm Tell. Parodie auf Tell's Monolog: „Durch diese hohle Gasse muß er kommen." — Als Madame Levy Nerven gekroggen hat. — Nathan Warschauer's Verzweiflung. Seitenstück zu Kotzebue's Verzweiflung. — Wie der dicke Aron Bacher als Kinstler sein Glick gemacht hot. — Jainkef, der Giftschlucker. — Die beiden Confektfresser. — Moses Bock und sein Hauptmann. — III. Halbmeschugge vor Liebe. — Die Wehklage des Rebbe Moses. — Wie ibbel ist mir der Roth bekommen! — Madame Blimche Meyer's Gardinenpredigt. — Mir Jidden werden einst Deutschland regieren. — Veilche will ein Engel werden?

Neue Solo-Lustspiele

von J. Krüger. 1. und 2. Heft. 2. Aufl. à 5 Sgr. Vorgetragen von Fräulein Goßmann, Mitglied des Hofburgtheaters in Wien, und anderen dramatischen Künstlerinnen.

Inhalt: I. Ein schöner Traum. — Der beste Pantoffel. — Leiden eines jüdischen Choristen. — II. Ich möchte wohl ein Mann sein. — Nach dem Balle. — Herrn Merseburger's Ehestands-Exercitien.

Original-Polterabendscherze.

Jüdisch, Plattdeutsch und Hochdeutsch.
Von J. Krüger. Eleg. brosch. 7½ Sgr.